

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Er erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 297.

Sonntag, den 19. Dezember 1915.

72. Jahrgang.

Der Weg ums Kap.

Der direkte Weg nach Indien, an den die internationale Schifffahrt sich seit bald einem halben Jahrhundert an das liebe Brot gewöhnt hat, wird nun auch langsam in die alles umfassende Zone des Weltkrieges hineingezogen. Von dem Angriff auf den Suezkanal sprechen die Zeitungen zwar schon seit Wochen und Monaten, aber es ist ein Kinderpiel. Aber erst seit der Reichsregierung kürzlich im Anschluß an den durchschlagenden Erfolg unseres Feldzuges gegen Serbien davon gesprochen, mit der Freilegung des Weges nach Konstantinopel Englands asiatische Besitzungen gefährdet seien, erst dieser vielbemerkten Kundgebung von maßgebender Seite ist man wirklich dazu berechtigt, in absehbarer Zeit die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes gegen den Suezkanal hin zu erwarten. Trotzdem werden wir einstweilen noch gut daran tun, von diesen Aussichten so wenig wie möglich zu reden; warten wir auch hier lieber verhalten ab, was die Ereignisse uns bringen werden, aber dürfen wir darauf achten, in welcher Weise unsere Gegner sich auf das, was kommen soll, vorzubereiten. Die ersten Anzeichen nahender Umwälzungen sind bereits zutage. In englischen Redefreien spricht man jetzt schon offen von einer bevorstehenden Schließung des Suezkanals.

Holländische Schifffahrtsgesellschaften waren es, die das Signal zum Rückzug vom Suezkanal gaben. Vor einigen Jahren hieß es, sie würden ihre Dampfer fortan um das gute der guten Hoffnung laufen lassen, natürlich nicht etwa aus Furcht vor einer Störung oder Gefährdung des Kanals, sondern wegen Schwierigkeiten der Kohlenversorgung. Nun sollte man doch meinen, daß die Frage der Kohlenversorgung um so leichter zu regeln sei, je kürzer der zurückzulegende Weg ist. Die englischen Kohlenhändler würden aber auch den Vorwand, hinter dem die niederländischen Dampfergesellschaften ihrem Entschluß ein verhältnismäßig harmloses Aussehen geben möchten, in einer Schrift an die „Times“ in wenig respektvoller Weise. In Port Said und in den Stationen des Mittelmeeres, besaßen sie, seien genug Kohlen zu haben, wenn auch ihr Preis hoch sei. In Port Said werde er sich für die nächsten Monate auf 87 bis 90 Schilling für die Tonne gegen 25 oder 26 Schilling vor dem Krieg; aber da so viele Schiffe, die sonst den Suezkanal befahren, über die englische Regierung requiriert seien, und da die Schiffe still liegen, seien die Kohlenreserven sehr gering. Ferner nähmen die holländischen Schiffe in Port Said auf Sumatra Kohlen ein und brachten in Port Said nur verhältnismäßig wenig Kohlen zur Verfügung. In jedem Falle würde die Kohlenversorgung in gar keinem Verhältnis stehen zu den Anforderungen durch die Verlängerung der Route um das Kap. Man neigt man dazu zu glauben, daß der wirkliche Grund der Gefährdung der Schifffahrt im Mitteländischen Meere die deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote sei, welche sogar die neutralen Schiffe nicht schonen (nämlich die Bananenschiffe, welche Kohlenhändler von Großbritannien). Die holländischen Gesellschaften wollten, so heißt die Aufschrift an die „Times“, ihre Passagiere und Frachtfürer offenbar nicht den Gefahren und Irrungen des U-Bootkrieges aussetzen. Welchen Beweggründen diese Veröffentlichung entspringt, ob einem mühsigen Händlerinteresse oder

nationalen Eifersüchteleien, kann dahingestellt bleiben. Ungleich wichtiger ist die Tatsache, daß nach einer Versicherung des „Daily Telegraph“ nun auch die englischen Schifffahrtsgesellschaften, welche mit ihren Schiffen den Suezkanal befahren, beschloffen haben, künftig die Kaproute zu wählen. Wenn diese Meldung sich bewahrheitet — und es liegt kein Grund vor, sie für unzutreffend zu halten —, dann stehen wir vor dem Beginn eines neuen Abschnittes des Weltkrieges. England ohne die freie Benutzung des Suezkanals, das bedeutet einen Rückschritt von unermeßlicher Tragweite. Die ganzen Grundlagen seines Handelsverkehrs mit dem Osten erleiden einen Stoß, der alle Zeit- und Preisberechnungen über den Hafen wirft. Es kommt hinzu, daß alle modernen Frachtdampfer, was Maschinenkraft und Kohlenfassungs-räume betrifft, gar nicht mehr auf die um mehrere Wochen längere Kapfahrt eingerichtet sind, so daß an allen Ecken und Enden nur Schwierigkeiten entstehen und sich häufen müssen, wenn die Durchfahrt durch den Suezkanal für unabsehbare Zeit gesperrt ist. Welchen Einfluß die fortgesetzte Steigerung der Frachtraten, der Kohlenpreise, der Versicherungsprämien auf die Versorgung Englands mit Lebensmitteln bis jetzt schon im Kriege ausgeübt hat, ist bekannt; mühte doch der britische Handelsminister dieser Tage wieder im Unterhaus feststellen, daß der Preis für nordamerikanischen Weizen in London heute um rund 110 Mark die Tonne und der Mehlpreis um etwa 16 Mark pro Doppelzentner höher ist als vor zwei Jahren. Die Angelegenheit unterliegt — natürlich! — der dauernden Aufmerksamkeit der Regierung, die Festsetzung von Höchstpreisen sei jedoch nicht wünschenswert, weil eine solche Maßnahme die Zufuhr ungünstig beeinflussen müsse. Wie werden diese Dinge sich erst weiter gestalten, wenn wie die holländischen so auch die englischen Handelsschiffe auf der Aus- und auf der Rückfahrt nach und vom Fernen Osten sich um das Kap der guten Hoffnung herumzubehalten müssen. Wenn dieser Erfolg wirklich unseren U-Booten zugeschrieben werden darf und wenn es gelingt, ihn dauernd festzuhalten, dann brauchen wir uns wirklich nicht darüber zu beklagen, daß der Hauptschauplatz für die Tätigkeit dieser Waffe von der Nordsee nach dem Mittelmeere verlegt worden ist.

Der Zufall will es, daß gerade in demselben Augenblick, da die Engländer es raten, ihre Fracht- und Handelsschiffe dem Suezkanal fernzuhalten, es auch an der offenen Westgrenze Ägyptens sich zu regen beginnt. Dort sind, wie Londoner amtliche Berichte nicht verschweigen konnten, plötzlich bewaffnete Araberscharen aufgetaucht und, mit Kanonen und Maschinengewehren versehen, gegen die britischen Garnisonen vorgegangen. Gegen organisierte Einbrüche von Beduinenbanden ist das ägyptische „Protektorat“ ziemlich schutz- und wehrlos; das langgestreckte Mittel liegt ihnen ebenso offen zu Füßen wie das Tal, durch welches die Verbindungsbahn mit Arabien und dem Sudan führt. In dem Kampf, der um dieses alte türkische Besitztum nun entbrennen wird, kann jede Waffenhilfe ins Gewicht fallen und England wird an mehr als einer Stelle auf der Wacht sein müssen.

Der Krieg.

Noch immer verlautet nichts von weiteren Operationen gegen das englisch-französische Hilfsheer zwischen der serbisch-griechischen Grenze und Saloniki. Daß ein Vorrücken Deutschlands und seiner Verbündeten auch auf

diesem Gebiet, wenn es beabsichtigt ist, an einem griechischen Einspruch nicht scheitern kann und darf, ist zweifellos. Sie haben das Recht, den Feind da zu schlagen, wo sie ihn treffen und wo er neue Kräfte gegen sie sammeln will. In Montenegro ist der Angriff bereits so weit vorgeedrungen, daß ganz Neumontenegro dem Heere Nikitas entrissen ist.

Bjelopolje im Sturm genommen.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Armentières ließ gestern vor Hellwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in einen unserer Gräben vor und zog sich in unserem Feuer wieder zurück. Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert. Sonst blieb die Gefechts-tätigkeit bei vielfach unsichertem Wetter auf schwächere Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe an einzelnen Stellen beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Russische Angriffe zwischen Narocz und Miadziolsee brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals v. Zinsingen. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bjelopolje ist im Sturm genommen. Über 700 Gefangene sind eingebracht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. L. B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautet: Wien, 17. Dezember

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front haben die Italiener ihre großen Angriffe, die nach verhältnismäßig kurzer Pause am 11. November von neuem einsetzten, bis Ende des Monats andauerten und noch in der ersten Dezemberwoche an einzelnen Stellen hartnäckig fortgeführt wurden, bisher nicht wieder aufgenommen. Diese Kämpfe können daher als vierte Isonzo-Schlacht zusammengefaßt werden.

Wehr noch als in den früheren Schlachten galten diesmal die Anstrengungen des Feindes der Eroberung von Görz. Dementsprechend waren schließlich gegen den Brückenkopf allein etwa sieben italienische Infanteriedivisionen angelegt. Die Stürme dieser starken Kräfte scheiterten jedoch ebenso wie alle Massenangriffe in den Nachbarkriegsschauplätzen an der bewährten Standhaftigkeit unserer Truppen, die den Brückenkopf von Görz, die Hochfläche von Dobersdo und überhaupt alle Stellungen fest in Händen behielten.

Durch die Zerstörung der Stadt wurde die Bevölkerung schwer getroffen. Auf die militärische Lage hatte diese Zerstörung ohnmächtiger Feindesmut keinerlei Einfluß. In dem vierten Waffengang im Küstenland verlor das italienische Heer nach sicheren Feststellungen 70 000 Mann an Toten und Verwundeten.

Die da in Sehnsucht gehen.

Original-Roman von Carl Schilling.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

8. Kapitel.

„So ist keine Blüte im Garten,
Es ist kein Stern so rein
Als deine schöne Seele,
Als es dein Herz muß sein.“

Herrn Hansens plötzliche Erkrankung erwies sich als gefährlich, als es den Anschein gehabt hatte. Der Sanitätsrat Dr. Lindner, der nur ein paar Häuser entfernt wohnte, war trotz der nachtschlafenden Stunde größter Bereitwilligkeit gekommen. Seine anfängliche Diagnose, Herr Hansen sei von einem plötzlichen Schlaganfall betroffen worden, fand glücklicherweise keine Bestätigung. Es stellte sich vielmehr in den nächsten Tagen heraus, daß Herr Hansen wahrscheinlich durch irgendeine Bewegung ein kleines Blutgefäß des Großhirns verletzt habe. Nach Ausspruch des Arztes war keinerlei Gefahr dabei zu befürchten. Ruhe und sorgsame Bewegung würden den Heilungsvorgang wirksam unterstützen. In einigen Wochen könnte sich das Blut auflösen haben, dann würde das volle Bewußtsein und allmählich die ganze Gesundheit des Kranken zurückkehren. Zum Glück waren in jener verhängnisvollen Nacht kein Angstgeschrei der Wirtschafterin sofort die hilfsbereiten Semmerts zur Stätte des Unheils geeilt, hatten dem Doktor gewinkt, tatkräftig und geschickt zu helfen und geholfen, den Kranken in die oberen Räume zu schaffen und dort zu betten.

In die erste Nachtwache teilten sich Frau Ebenstiel und Herr Semmert. Trotz ihrer Aufregung hatte die Wirtschafterin Semmerts zur Stätte des Unheils geeilt, hatten dem Doktor gewinkt, tatkräftig und geschickt zu helfen und geholfen, den Kranken in die oberen Räume zu schaffen und dort zu betten.

Der Arzt verlangte eine Pflegerin. Frau Ebenstiel

gegen jedes fremde Gesicht. Und auch ihr war es zuwider, eine ihr unbekante Person um sich zu wissen.

Da erschien am nächsten Morgen Fräulein Brigitte, um ihren Vater, den ja die Berufspflicht zur Arbeit nötigte, abzulösen. Und sonderbar, kaum war sie vorsichtig an das Bett getreten, da schlug der Kranke zum erstenmal den Blick auf, und ein flüchtiges Lächeln huschte sonnenhaft über sein blaßes Angesicht.

Frau Ebenstiel hatte es bemerkt. Sofort stieg in ihrer Seele ein rettender Gedanke auf: Brigitte sollte sie bei der Pflege unterstützen. Natürlich sprach auch ein persönlicher Grund für diese Bitte der Frau Ebenstiel mit. Brigitte hatte nämlich von jeher durch ihr schlichtes, freundliches und vor allem bescheidenes Wesen die Zuneigung der Wirtschafterin zu gewinnen verstanden. Brigitte würde sich in der Pflege des Kranken ganz nach Frau Ebenstiel's Anordnungen richten, während eine gelernte Pflegerin nicht immer nach deren Wünschen handeln würde und dürfte.

Brigitte selbst willigte von Herzen gern ein. Sie war geradezu glücklich, dem Onkel, der immer ein gutes Herz und eine offene Hand für sie und ihre Lieben gehabt hatte, einen Gegendienst erweisen zu können. Auch die Eltern gaben freudig ihre Zustimmung, zumal ihre älteste Tochter im eigenen Haushalt entbehrlich war. Die Mutter trankelte zwar etwas und dachte nach ärztlichen Geboten keinerlei schwere Arbeit verrichten, doch konnte sie die Wirtschafterin auch ohne Brigittes Hilfe erledigen, da ja Elisabeth zugegriffen würde und auch Thomas gern manchen Handgriff tat.

Weggar, der Arme, würde sie wohl am meisten vermessen, das fühlte und erkannte sie klar. Dafür wollte sie ihm aber nach der Genesung von Onkel Hansen mit doppelter Liebe umhugen. Auch hatte sie der Elisabeth aufs Herz gebunden, sein Zimmerchen ja recht gewissenhaft zu versorgen und ihm stets mit freundlicher Liebenswürdigkeit zu begegnen.

So ging Tag für Tag hin. Der Kranke machte sich langsam gute Fortschritte. Seine Sehnen waren noch stählern, sein Blut unverdorben; denn das mußte man ihm nachrühmen, seine Lebensführung war von jeher vorbildlich gewesen.

Frau Ebenstiel hatte es für nötig erachtet, einige Tage nach dem Unfall Herrn Hansens Neffen, Hans von Titen, brieflich von der Erkrankung seines Onkels in Kenntnis zu setzen. Im Briefschreiben war Frau Ebenstiel aber nie eine Heldin gewesen. Sie hatte auch in ihrem bisherigen Leben selten Gelegenheit gehabt, sich in brieflichen Ergrüssen ergehen zu müssen. Auch jetzt schreckte sie vor der Aufgabe, die ihr bevorstand, zurück. So mußte sie Brigitten zu veranlassen, das Schreiben an den auch ihr unbekannten Neffen, der gegenwärtig in einem großen Amsterdamer Handelshause tätig war, zu fertigen. Es war der erste Brief in ihrem Leben, den sie an einen jungen Herrn schrieb. Und ein ganz eigentümliches, unerklärliches Gefühl zog durch ihr Herz, als sie mit ihrer schönen, feinen, klaren Mädchenhandschrift auf den weißen Bogen schrieb:

Sehr geehrter Herr von Titen!

und zum Schluß:

Im Auftrage

Brigitte Semmert.

Indessen kam unmerklich der Feind. Als hätte er seinen Anfang im Kalender gelesen, so pünktlich stellte er sich ein. Und war auch das Krankenzimmer erfüllt von dem eigentümlichen Rischgeruch von Arzenei und Karbol, ganz entging es den Inwohnern doch nicht, daß der Frühling durch die Welt schritt.

Dafür hatte schon Thomas gesorgt. Auf dem Tischchen neben dem Krankenbett stand ein Straußchen von Weidenläschen, die er nicht ohne Lebensgefahr für seinen Wohltäter am Gräbelsbach gepflückt hatte. Und wenn Brigitte einmal rastete und an das Fenster trat, dann sah sie über die Gartenmauer des Nachbarhauses den Kastanienbaum seine Zweige recken und sah, wie die Knospen schwellten und sich hellgrüne Blättchen herausdrängten. Und auch die Leute, die auf der Straße vorüberzogen, trugen den Frühling an sich, vielleicht, ohne es zu wissen. Der magte sich schon ein hellgelbtes Sommerkleid hervor, dort trug eine Modedame den mächtigen Hut mit einer Fülle von blaugelben Rosen. Jener Knabe machte barfuß, Schuhe und Strümpfe in der Hand, die ersten Abhärtungsversuche, und das Mädchen da bot in ihrem Röschchen Schneekoldchen den Vorübergehenden zum Kauf an. —

(Fortsetzung folgt.)

Westen wurde an der Front ein Angriffsvorstoß gegen den Nordhang des Monte San Michele, an der Tiroler Front ein Angriff eines Alpinbataillons auf den Col di Lana abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Celebic vertrieben wir die Montenegro-Truppen aus dem letzten Stück bosnischen Bodens, das sie noch besetzt gehalten hatten. Unsere Truppen erreichten auch in diesem Raum die Tara-Schlucht.

Bijelopolje ist seit gestern nachmittag in unserm Besitz. Die 1. und 2. Streifkäfte nahmen die Stadt in umfassendem Angriff nach heftigen Kämpfen und brachten bis zum Abend hiebenhundert Gefangene ein. Die Verfolgung des westlich von Jpez weichenen Gegners ist im Gange. Die Montenegro-Truppen sind auf ihrem Rückzug überall die von Moslins bewohnten Ortschaften an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Sperrung des Suezkanals?

Verschüttung der Ausgänge durch die Türken.

Die Gerüchte, daß mit einer Sperrung des Suezkanals in nächster Zeit gerechnet wird, erhalten durch die folgende Nachricht aus Amsterdam eine besondere Beleuchtung:

In England befürchtet man, daß die Türken den Suezkanal im Norden und im Süden verschütten werden, wodurch auch den kleinen Kanonenbooten die Einfahrt in den Kanal unmöglich gemacht würde, um sich an den Uferkämpfen zu beteiligen.

Die Entwicklung der Ereignisse am Suezkanal und in Ägypten, der nach dem Gescheh bei Matruh auch vom Westen her bedroht erscheint, wird in London mit fieberhafter Erregung verfolgt.

Der Schiffsverkehr im Suezkanal.

Zu der Meldung über das Begleichen der holländischen Dampfer von der Fahrt durch den Suezkanal ist zu bemerken, daß dies einen erheblichen Verlust für die Kanalgesellschaft bedeutet. 1914 erschienen im Kanalverkehr die holländischen Schiffe an dritter Stelle, was Zahl und Verdrängung angeht. Großbritannien war mit 3078 Fahrzeugen und 12,9 Millionen Verdrängung an erster, Deutschland mit 481 Schiffen und 2,1 Millionen Tonnen an zweiter und Holland mit 347 Schiffen und 1,4 Millionen Tonnen an dritter Stelle vertreten.

Salonikis Verteidigung.

Daß der Vierverband beabsichtigt, Saloniki zu verteidigen und festzuhalten, ist jetzt in englischen Unterhaus bestätigt worden. Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil erklärte:

Das unmittelbare Ziel der Alliierten ist, die militärische Lage in Saloniki zu regeln und Bulgarien und die Zentralmächte daran zu hindern, irgendeine unmittelbare oder mittelbare Kontrolle über Saloniki zu erlangen.

Über die Verhandlungen mit der griechischen Regierung sprach sich Lord Cecil hoffnungsvoll aus, teilte



Die drei englisch-französischen Verteidigungsstellungen.

aber nichts Näheres mit, da es nicht ungefährlich sei, über die Lage in und bei Saloniki etwas zu verlautbaren.

Englisch-französische Verstärkungen.

Wenn man Nachrichten aus italienischer Quelle Glauben schenken kann, so sind die Engländer und Franzosen bemüht, ihre Truppenmacht in Saloniki möglichst schnell zu vergrößern. An einem einzigen Tage seien dort 5500 Engländer, zwei französische Batterien, sowie ein französisches Kavalleriekorps mit 1000 Pferden gelandet. Dies seien nur die Vortruppen von zwei Divisionen, die in Alexandria zur Verschiffung nach Saloniki bereitgestellt seien.

Die Verlegung der griechischen Truppen.

Die amtliche französische „Agence Havas“ fährt fort, die Lage für das englisch-französische Hilfskorps als recht befriedigend zu bezeichnen, eine Bescheidenheit, die nachgerade rührend wirkt. Aber die Zurückziehung der griechischen Truppen behauptet sie folgendes mitteilen zu können:

Das griechische Hauptquartier ist nach Kozani übergegangen. Das dritte Korps geht nach Katerini, das fünfte nach Aiginia, mit ein Pionier- und ein Artillerieregiment bleiben in Saloniki zurück.

Konstantinopeler Militärkreise halten es für sicher, daß die griechischen Truppen sich jedem Kampfe fernhalten werden, falls, wie es wahrscheinlich sei, die Offensive der Deutschen, Österreicher und Bulgaren in die Salonikier Zone vorgetragen werden.

Rücktritt des griechischen Generalstabes?

Wie verlautet, hat der Chef des Generalstabes General Asmanis dem König sein Demissionsgesuch eingereicht. Als Grund hierfür soll er angeben, daß er nicht geneigt sei, die Verantwortung für die jüngsten militärischen Ereignisse in Griechisch-Macedonien zu übernehmen. Eine Entscheidung sei noch nicht getroffen.

Festung Salonik.

Wien, 17. Dez. Obgleich die Bulgaren die Grenzen Griechenlands nirgends überschritten haben und (nach mehr-

fachen Meldungen) sie auch vorläufig nicht zu überschreiten gedenken, rechnet man auf Seiten der Entente bestimmt mit einem Angriff auf Salonik und hat beschlossen, diesen wichtigen Hafenplatz zu einer Festung auszubauen und diese bis zum Äußersten zu halten. Daß die Griechen zur Vermeidung von Zwischenfällen ihre Truppen aus dem Operationsraum um Salonik abgezogen haben, beweist wohl, daß man auch in griechischen Kreisen an einen Kampf um diese Stadt glaubt; doch ihm will die griechische Armee mit Gewehr bei Fuß zusehen. Tatsache ist jedenfalls, daß ununterbrochen frische Truppen und Unmengen von Kriegsmaterial in Salonik aus Land gebracht werden und daß die Höhen nördlich der Stadt mit feuerhafter Eile besetzt und mit zahlreicher schwerer Artillerie besetzt werden. Es handelt sich also nunmehr für die Entente um die unbedingte Behauptung von Salonik. Indes kann man ruhig behaupten, daß, selbst wenn diese Absicht gelfänge, sie für den Weltkrieg kein Ereignis von besonderer militärischer Bedeutung wäre. Die Engländer behaupten zwar, dadurch ein Ausfallort zu erhalten, von dem aus die Landverbindung der Zentralmächte mit ihren Verbündeten auf dem Balkan und im Orient unausgesetzt bedroht sei, doch können wir dem keine größere Bedeutung beilegen, da nur durch eine neue kraftvolle Offensive aus dieser angeblichen Flankenstellung die Verbindungen nach Sofia und Konstantinopel unterbunden werden könnten. Aber an eine solche Offensive, zu der weit über eine halbe Million von Elitetruppen nötig wären, denkt selbst in London und Paris kein Mensch. (F. S. S.)

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Schwedische Entrüstung gegen England.

Stockholm, 17. Dezember.

Großbritannien hat durch die Beschlagnahme der von Amerika nach Schweden abgesandten Weihnachtspakete helle Entrüstung in der ganzen Bevölkerung hervorgerufen. „Stockholms Tidningen“ sagt, die Behörden in England sollten nicht denken, daß man die Sache anders auffasse, als sie wirklich ist, als ein Verbrechen gegen das Völkerrecht und nichts anderes. „Svenska Dagbladet“ meint, eine solche englische Politik könne nicht anders aufgefaßt werden, als die des gemeinsten Faustrechts. Aber auch die schwedische Regierung scheint diesen neuesten Gewaltstreich nicht ruhig hinnehmen zu wollen.

Die schwedische Regierung hat beschlossen, gegen diese Maßnahme der Zurückhaltung von Postpaketen nach und von Amerika energig Einspruch zu erheben und die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika von diesem Zwischenfall in Kenntnis zu setzen. Die schwedische Regierung hat ferner die schwedische Postdirektion angewiesen bis auf weiteres alle von Großbritannien für den schwedischen Durchfuhrhandel abgesandten Postpakete zurückzuhalten.

Die Presse weist noch besonders darauf hin, daß die Geschenke aus Amerika überall im Lande die vornehmste Weihnachtsfreude für die Unverwandten sind, an die sie geschickt werden. Die beschlagnahmten Sendungen auf dem Dampfer „Seiliger Olav“ waren übrigens in New York vom englischen Konsulat der Sicherheit wegen untersucht und mit Geleitzeichen versehen worden.

Wenn zwei dasselbe tun . . .

Amsterdam, 17. Dezember.

Aus London wird bestätigt, was seit Tagen bekannt war, daß in der Schlussberatung der Vierverbandsminister in Paris die Franzosen eingewilligt haben, die Saloniki-Expedition weiter zu stützen. Die Minister waren der Ansicht, daß weitere Schritte gegen die griechische Regierung unmöglich seien. Kitcheners sagte, daß die jetzige Regierung dem König Konstantin, dessen Haltung das bisherige Miklosin der Valtan-Expedition zuschreiben sei, blindlings folge. Er, Kitcheners, sei immer der Ansicht gewesen, daß Griechenlands Widerstand nur durch Waffengewalt gebrochen werden könne.

Dat denn bei diesen Ausführungen Kitcheners keiner der Anwesenden laut aufgelacht oder wenigstens verständnisvoll gelächelt? Als die deutschen Truppen in Belgien einmarschierten — in ein Land, das sich gegen Deutschland verschworen hatte — da hezten gerade die Engländer alle Welt gegen uns auf. Und nun verrät Kitcheners, er sei immer der Ansicht gewesen, der griechische Widerstand gegen die Verlegung seiner Neutralität solle durch Waffengewalt gebrochen werden . . . Oh, diese Seiligen, oh, die Heuchler!

Sarrail gegen die Saloniki-Expedition.

Amsterdam, 17. Dezember.

Während aus London hierher gemeldet wird, daß Engländer und Franzosen in der Salonikifrage ein Herz und eine Seele seien, wird aus Paris berichtet, daß die französische Regierung, trotz ihrer formellen Zustimmung, der Fortführung der Operationen auf dem Balkan doch sehr abgeneigt sei. General Sarrail hat berichtet, es wäre schade, wenn durch die ziellosen Versuche, die von Salonik aus unternommen werden, auch nur ein einziger Mann geopfert würde. Der Geringste unter seinen Truppen erkenne die Sinnlosigkeit eines weiteren Vorgehens, und niemand in Frankreich könne ihm verdenken, wenn er die Verantwortung ablehne. Wenn das französische Kabinett den englischen Wünschen weiter Folge leistet, wird Sarrail sich vom Balkan abzurufen lassen.

General Jostow über die Lage.

Sofia, 17. Dezember.

Der bulgarische Generalstabchef Jostow erklärte einem Vertreter der „Balkantribuna“ auf seine Frage, ob der Krieg bald beendet sein werde: Der Feind ist hinausgejagt. Das bedeutet nicht, daß der Krieg aus ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß wir nicht nur mit Serbien Krieg führen, sondern auch mit der Entente. Solange es Engländer und Franzosen in Griechenland gibt, dürfen wir nicht denken, daß der Krieg beendet ist. Vielleicht geht der Krieg in eine neue Phase über. Nach unserer Kenntnis sind die Engländer und Franzosen gänzlich desorganisiert und keines ernstlichen Widerstandes fähig. Wahrscheinlich werden sie sich bei Salonik verschanzen, um dort einen letzten Widerstand zu leisten.

Ein unbequemer Fragesteller.

London, 17. Dezember.

Im Unterhause fragte Abg. Martham, ob das auswärtige Amt seit seiner öffentlichen Bekanntmachung vom 9. September, daß „die Operationen an den Dardanellen einem großen Erfolge nahe wären, der eine außerordentliche Wirkung auf alle Weltteile haben würde“, amtliche Informationen erhalten habe, die es dem Parlament vor-

enthalte? — Lord Robert Cecil antwortete: „Das auswärtige Amt erhielt keine. Der Eindruck, der durch jene Ankündigung erweckt wurde, war leider durch die Tatsachen nicht gerechtfertigt.“

Schade, daß Churchill nicht mehr am Regierungssitz ist. Welch eine Rede hätte er hier gehalten, um die Wirkung der unbequemen Frage abzuwehren!

Preßstimmen zur „Ancona“-Krise.

New York, 17. Dezember.

Die Krise wegen der „Ancona“ ist andauernd Gegenstand eingehender Besprechungen in der Presse, die den Standpunkt der amerikanischen Regierung vertritt. Es wird vielfach die Ansicht geäußert, eine Ablehnung der amerikanischen Forderungen würde den Abbruch der Beziehungen nicht nur zu Österreich-Ungarn, sondern auch zu Deutschland zur Folge haben.

Die der Regierung nahestehende „Evening Post“ meinte aus Washington, Amerika betrachte in der Unterseebootsfrage Österreich-Ungarn und Deutschland nicht als zwei getrennte Parteien; es werde daher die Entschlieung Österreich-Ungarn als die Entschlieung beider Kaiserreiche angesehen, zum Österreich-Ungarn Amerikas Standpunkt zum Unterseebootskrieg genau gekannt und gewußt habe, welche Folgen ein Angriff auf einen Postdampfer haben müsse.

Berlin, 17. Dez. Der Nachtragsetat, der den Reichskanzler ermächtigt, zehn Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen, wurde im Hauptsaal des Reichstages ohne Widerspruch angenommen.

Kopenhagen, 17. Dez. Die dieser Tage in Petersburg beendete Volkszählung ergab 2 1/2 Millionen Einwohner, darunter 200 000 Kriegsfähige.

Kopenhagen, 17. Dez. Das russische Große Hauptquartier befindet sich, wie hier bekannt wird, in Riga.

Rotterdam, 17. Dez. Die englischen Blätter erinnern daran, daß der neue Befehlshaber der englischen Truppen in Frankreich, Sir Douglas Haig, an Farbenblindheit leide und deshalb früher von den Ärzten für dienstuntauglich erklärt wurde.

Rotterdam, 17. Dez. Der für das belgische Hilfskorps bestimmte New Yorker Dampfer „Levenpool“ liegt im Kanal auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde durch einen englischen Kreuzer gerettet.

Lugano, 17. Dez. Wie italienische Preßstimmen behaupten, hat der russische Gesandte Griechenland eine Anleihe von 10 Millionen Frank für die Unkosten der Mobilmachung angeboten.

Christiania, 17. Dez. Wie gerüchtweise verlautet, hat Schweden angesichts der russischen Truppenanhäufungen in Finnland auch seinerseits die finnische Grenze stärker besetzt.

Grimsby, 17. Dez. Der Fischdampfer „Darmouth“ wird als verloren betrachtet. Er ist am 8. November ausgefahren und dürfte auf eine deutsche Mine gestoßen sein. Die Besatzung von neun Mann ist ertrunken.

New York, 17. Dez. Die amerikanische Note, welche gegen das Vorgehen des französischen Kriegsschiffes „Ducart“ gegen amerikanische Schiffe Einspruch erhebt, findet von Frankreich die sofortige Freilassung der sechs Dampfer und Österreicher, die von Bord der Dampfer „Coamo“, „San Juan“ und „Carolina“ weggeführt worden waren.

Berlin, 18. Dez. Nach verschiedenen Blättern kam am 10. ds. Mts. der Rest des serbischen Heeres in Albanien und Montenegro 60 000 Mann. Meldungen aus Duzog bezeichnen die Lage der serbischen Flüchtlinge als ernstlich; Hunderttausende entbehren aller Nahrung. Während der Belagerung Belgrads ist der größte Teil der Einwohner geflohen. Seit einigen Tagen kehren die Flüchtlinge auf dem Innern des Landes wieder zurück und die Stadt beginnt ihr alltägliches Aussehen wieder anzunehmen.

Zürich, 17. Dez. (B. Z.) Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ hat der Kommandant des griechischen 5. Armeekorps bei General Sarrail gegen die vorgonnene Befestigung von Salonik Einspruch erhoben. Die Blätter versichern, sei dieser Einspruch nur formeller Art.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Beratung des Militäretats in der deutschen Abgeordnetenkammer sollten Redner aller Parteien der deutschen Armee, ihren Verbündeten und insbesondere auch der Tapferkeit der bayerischen Truppen Worte der Anerkennung und des Dankes. Der Vertreter des bayerischen Kriegsministers, Staatsrat General v. Speidel, führte u. a. aus: „Mit Stolz können wir auf die Erfolge unserer Führer und Truppen zurückblicken, die mit allen anderen mitwirken in unvergleichlicher Tapferkeit und Todesverachtung. Aus der Anerkennung, die ihnen spendet worden ist, werden unsere Truppen den Ansporn finden zu neuen Erfolgen, bis ein ehrenvoller Friede diesen Kriege ein Ende bereitet. Das ganze Volk ist durchdrungen von dem festen Willen, durchzuhalten durch die harte Arbeit und Opferwilligkeit. Wie zu Beginn des Krieges, so steht auch heute Volk und Heer im Vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache zu Kaiser und König, um einen Frieden zu erkämpfen, der dem geliebten Vaterlande zu dauerndem Segen gereichen kann.“ — Darauf wurde der Militäretat einstimmig, auch von den Sozialdemokraten, angenommen.

+ Ein Antrag, die Beschlagnahme unlauterer Kriegsgewinne betreffend, der von Mitgliedern aller Parteien unterschrieben ist, und der demnächst im Reichstage zur Verhandlung kommen wird, ersucht den Reichskanzler: 1. Maßnahmen zu treffen, um unter voller Wahrung der Interessen des realen Geschäftsbetriebes die Unterbindung und Beseitigung von Fällen herbeizuführen, in denen durch Kriegslieferungen, Vorbereitung, Vermittlung, Beförderung oder Verschaffung von Kriegslieferungen oder eine andere Mitwirkung bei ihnen ein übermäßig hoher unlauterer Gewinn erzielt worden ist; 2. einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für den Fiskus ein Anspruch auf Gewinnaufgabe solcher Gewinne begründet wird. Der Antrag des Reichstages wurde einstimmig angenommen.

+ Der Bundesrat hat eine Verordnung über die Herstellung von Kuchen, sowie eine Verordnung über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade erlassen. Die Verordnungen bezwecken eine Vorratssicherung von Fett, Speisefetten, Zucker, Milch und Sahne. Für die gewerbliche Herstellung von Kuchen, Torten und Makronen werden Vorschriften über die Zusammenlegung der Teige und Massen gegeben. Die gewerbliche Herstellung von Pasteten in siedendem Fett, Baumkuchen, Fettstreichel, Ge-

Das Fett, Milch- und Sahnecremen wird verboten. Als Ersatzmittel ist Backpulver gestattet, Hefe verboten. Die Hausbäckerei wird an sich von der Verordnung nicht betroffen.

Im Hauptauschuss des Reichstages erklärte gegen den, insbesondere von sozialdemokratischer Seite, vorgetragenen Beschluß über unangemessene Behandlung der stellvertretenden Abgeordneten der Reichstagesversammlung, daß jede Art vorchriftswidriger Behandlung auf schärfste mißbilligen sei und entsprechend geahndet werde. Der Reichstagsminister erinnerte jedoch daran, daß den Soldaten, die Unrecht erlitten zu haben glauben, der vorgeschriebene, einfache Beschwerdegang — unmittelbares Ansuchen der Beschwerdeführer beim Kompanieführer — offen stehe, und hat im Interesse der Disziplin, ihnen nicht andere Wege allzu sehr zu erleichtern, zumal die Wahrheit der Beschwerde sonst meist nicht festgestellt werden könne.

Frankreich.

Finanzminister Ribot sprach in der Kammer über die Vermehrung der Kriegsausgaben, die von 2500 Millionen monatlich während des Krieges auf 3500 Millionen monatlich während des Friedens anwachsen werden. Alle Völker planten zurzeit eine Vermehrung der Gewinne der Kriegsindustrien. Auch die Regierung werde im Januar einen Gesetzentwurf dieser Art vorlegen. Die Einkommensteuer könne in der von dem Haushaltsausschuss vorgeschlagenen Weise ausgearbeitet werden, man müsse auf die Anleihe verzichten. Der Anleihebetrag werde nicht begrenzt, der Minister wolle keine Zahlen nennen, wohl aber erklären, daß das Land dem Rufe der Regierung gefolgt sei und daß niemals eine größere Zahl von Zeichnern vorhanden gewesen sei als jetzt. Die Anleihe werde aus den Einnahmen Frankreichs zusammengebracht, die Spekulation habe keinen Anteil daran.

In- und Ausland.

Berlin, 17. Dez. Eine französische Meldung, daß in Gouvernements Romno und Kurland alle männlichen Einwohner von 10 bis 65 Jahren und alle Frauen von 12 bis 40 Jahren den Befehl erhalten hätten, sich an bestimmten Orten zu sammeln, um von dort nach Deutschland transportiert zu werden, wird halbamtlich für unwahr erklärt.

Berlin, 17. Dez. Nach einer amtlichen Bekanntmachung seien die Vorräte von Wolfram und Chrom beschlagnahmt.

Berlin, 17. Dez. Nach einer neuen Bundesratsverordnung dürfen in periodischen Druckschriften Angebote von Gegenständen des täglichen Bedarfs insbesondere Lebensmittel eingefordert werden.

München, 17. Dez. Die Abgeordnetenkammer hat in längerer Beratung das Gemeindebeamtengefeß, das Verhältnis der Gemeindebeamten ähnlich jenen der Staatsbeamten regelt, mit 94 gegen 53 Stimmen angenommen.

Karlsruhe, 17. Dez. Der Haushaltsausschuss der badischen Kammer beschloß eine Steuererhöhung von 20 % bei einem Einkommen von über 2400 Mark und von 25 % bei einem Einkommen von über 10000 Mark. Die Kammer hat das gesamte Finanzgefeß genehmigt.

Kopenhagen, 17. Dez. Die chinesische Gesandtschaft in Kopenhagen hat Mittelungen aus Peking erhalten, nach denen gleichzeitig mit der Meuterei auf dem Kreuzer „Yung“ ein schwerer Aufstand in Schanghai niedergelegt worden sei. Die aufrührerische Bewegung sei dem Revolutionär Sunjassen geleitet worden.

Stockholm, 17. Dez. Der hiesige deutsche Gesandte dem Herzog von Westergötland, dem Vorsitzenden des schwedischen Roten Kreuzes, dem Roten Kreuz und der schwedischen Regierung den Dank der deutschen Regierung für ihre Tätigkeit während der Invalidentransporte an Schweden ausgesprochen.

Aus Nah und Fern.

Horborn, 18. Dezember.

Der Königl. Landrat des Dillkreises macht mit:

Der Mangel an Gerbstoffen nötigt dazu, die Rinde, soweit irgend angängig, zur Gerbstoffgewinnung zu benutzen. Ich empfehle den waldbesitzenden Landbesitzern, die Rinde des gefällten Fichtenholzes, vornehmlich des hierzu besonders geeigneten Fichtenholzes, der Gerbstoffgewinnung nutzbar zu machen und zum Zweck bei den allgemeinen Bedingungen über den Verkauf von Fichtenholz, soweit es in Anbetracht der zum Abschluß gelangten Verträge jetzt noch möglich sein mag, etwa folgenden Zusatz zu machen: „Verkaufserin bestellend, die Rinde des im Walde lagernden, verkauften Fichtenholzes für sich zu gewinnen und zu verwerten. Käufer hat von ihm gekaufte Fichtenholz im Walde nur mit Genehmigung der Verkaufserin zu entnehmen. Wenn Verkaufserin Rinde der bis zum 1. Mai 1916 gefällten Fichten nicht zum 31. Mai 1916 einschl. für sich erworben hat, steht dem Käufer zu, der dann auch für rechtzeitige, den polizeilichen Bestimmungen entsprechende Entrindung gemäß Verordnung des Regierungspräsidenten bis zum 30. Juni zu sorgen hat. Zur Abfuhr des Holzes ist der Käufer auch dann berechtigt, wenn die Rinde von der Verkaufserin noch nicht erworben sein sollte. Da die Messung des Fichtenholzes mit der Rinde erfolgt, belästigt die Verkaufserin, wenn sie die Rinde für sich gewinnt, an der Verkaufserin die Entrindung der Fichten einen Rindenring.“ — Die Verkaufserin ist für die Entrindung der Fichtenholz im Walde zu sorgen. Die Verkaufserin ist für die Entrindung der Fichtenholz im Walde zu sorgen.

(Fleischverkauf vor den Feiertagen.) Der Regierungspräsident hat wegen des Weihnachtsfestes und des Jahresendes Freitag, den 24. Dezember und Freitag, den 25. Dezember die Verabfolgung von Fleischwaren und die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehende, an öffentlichen Läden und an offenen Verkaufsstellen zu verkaufen, für Gast-, Schank- und Speisewirtschaften bleibt dem bestehenden Verbot.

Nach amtlichen Mitteilungen sind von den im Felde des Volkschulhefens des Regierungsbezirks bis jetzt 120 Lehrer gefallen.

Die Wiederwahl des Bürgermeisters Heinrich Ballersbach zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren ist bestätigt worden.

Frankfurt. Im Hauptbahnhof wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag ein neuer Rawiescher Prellbock probiert. Ein aus 10 D-Zugswagen bestehender Zugszug fuhr auf den Prellbock los. Dieser bewegte sich in der Zugrichtung nach vorwärts und brachte auf etwa 2 Meter den Zug zum Stehen.

Bad Homburg v. d. H. Der erste sozialdemokratische Stadtverordnete von Homburg, der Gastwirt Georg Rappus, ist hier im Alter von 58 Jahren gestorben.

Braubach. Unsere Stadt wird vorübergehend zu einer Garnison gelangen und zwar soll eine Landsturmkompanie vom Landsturm-Bat. Inf.-Regt. Nr. 81 in Stärke von 250—300 Mann nach hier kommen. Die Kompanie wird vor Weihnachten am 21. Dezember hier eintreffen und vorerst noch auf 5 Tage Bürgerquartiere beziehen.

Weglar. Die Offiziersstellvertreter Tempelhof und Kilian vom Landsturm-Bataillon Weglar in Antwerpen sind zu Feldwebellieutenants befördert worden.

Gießen. Vor kurzem feierte in Daubringen der Regier Heinrich Walter mit seiner Frau das goldene Hochzeitsfest. Vor einigen Tagen starb der 78jährige Ehemann und wenige Zeit darauf seine 71jährige Lebensgefährtin. Beide fanden nun auch ein gemeinsames Grab.

Siegen. Am Sonntag waren unter den sehr zahlreichen Besuchern, die beifalls Einkauf von Weihnachtsgeschenken in die Stadt gekommen waren, auch viele Leute aus dem Distal. Für die Geschäftsleute im Distal ist der als Gegenleistung in Aussicht gestellte Sommerbesuch der Sieger eine schlechte Entschädigung. (Heller. 3.)

Rassel. Zu 3 Wochen Gefängnis und einer Geldstrafe von 100 Mk. wurde die Milchhändlerin Remus von hier verurteilt, da sie an 4 Tagen im Dezember Milch verkauft hatte, welche bis zu 40 Hundertteile Wasser enthielt. Ebenfalls zu 100 Mk. Geldstrafe wurde die Landwirtin Anna Zugel verurteilt, weil die von ihr in den Handel gebrachte Butter mit 22 v. H. Wassergehalt hergestellt war und so in den Handel gebracht wurde. Wegen Betrugsversuch erhielt der Bäckermeister Sippe vom Schöffengericht eine Geldstrafe von 200 Mk., da die frischgebackenen Brote des Bäckermeisters ein Mindergewicht von 20 bis 70 Gramm hatten.

Wigenhausen. Die Nebenbahn Velmeden-Eichenberg wurde dem Betrieb übergeben. Sämtliche Bahnhöfe der Strecke hatten geschlossen. Später fand ein gemeinsames Mahl im hiesigen „Adven-Hotel“ statt.

Von der Bergstraße. Die diesjährige reiche Weinernte gibt allenfalls zu erheblichen Reuansparungen Veranlassung. Weinbergbesitzer, die der schlechten Ernte wegen in den letzten Jahren ihre Berge ausgerodet hatten, legen wieder Reuansparungen an.

Heidelberg. Hier ereignete sich eine schwere Granatexplosion, der zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei zwölf- und dreizehnjährige Jungen spielten mit einer in einem Walde gefundenen Granate, die sie in eine Hohlhand einspannten und mit dem Hammer bearbeiteten. Durch die Folgen der Explosion wurde der eine Junge sofort getötet, der andere erlag auf dem Wege zum Krankenhaus seinen schweren Verletzungen. Der Ausdruck war so gewaltig, daß die Wohnung, in der sich die Explosion ereignete, vollständig zerstört wurde.

Kopenhagen. „Berlingske Tidende“ erzählt aus Fredericia, daß die Preise für Exportgeringe nach Deutschland um 50 Prozent, d. i. auf 13 Mk. pro Kasten, gesunken seien. Die Ursache für den Preisrückgang sei in den großen Zufuhren aus Schweden zu erblicken.

Letzte Nachrichten.

Die französische Anleihe.

Rotterdam, 18. Dez. (Nl.) Der „Natin“ bespricht an leitender Stelle die Ereignisse und erklärt, mit dem Erfolg der französischen Siegesanleihe nicht zufrieden zu sein. Nach ziemlich sicheren Angaben sollen nicht mehr als allerhöchstens 4 Milliarden gezeichnet worden sein.

Ein französischer Parlamentarier über die Balkanlage.

Bukarest, 18. Dez. (Nl.) Hiesige Blätter erhielten auf funktentelegraphischem Wege einen Artikel über den von der französischen Deputierte Costadan Roux im Pariser „Kappel“ veröffentlichte. Darin wird die Balkanlage äußerst pessimistisch beurteilt. Die Ausführungen des französischen Parlamentariers, welche in Rumänien großes Echo finden, lauten: Meine Ansicht ist dieselbe wie die Clemenceaus. Diese Expedition war ein wahnsinniges, mörderisches Abenteuer, was durch die Ereignisse auch bestätigt wurde. Die Balkankatastrophen führen uns an der Nase herum. Bulgarien nahm bereits Stellung gegen uns, die Griechen sind Verräter. Ich zweifle nicht daran, daß auch Rumänien so handeln wird, und biete eine Wette von 100 : 1, daß binnen sechs Monaten 500 000 Bajonette gegen unsere Brust auf dem Balkan gerichtet sein werden. Ueber Serbien kann ich nur soviel sagen, es war sein Unglück, daß die Eisenbahn Berlin-Konstantinopel gerade über Belgrad führt. In Saloniki wurde uns eine Falle gestellt. Daß wir Serbien zur Hilfe eilten, war ein schändes Theaterstück; wir mußten aber bedenken, daß hierzu eine halbe Million Soldaten notwendig gewesen wären. Die Lage in Saloniki ist keinesfalls befriedigend. Ich sage, daß auch Griechenland uns rücklings mit dem Dolche angreifen wird.

Bedrohende Offensiv der Russen in der Bukowina?

Sofia, 18. Dez. (Nl.) Die in der Gegend von Rent konzentrierten russischen Truppen wurden nach Norden abtransportiert. In bulgarischen Militärkreisen neigt man zu der Annahme, daß diese Verschiebung russischer Streitkräfte mit der angeblich in Vorbereitung befindlichen russischen Offensiv in der Bukowina zusammenhängt.

Veränderungen im russischen Oberkommando.

Wien, 18. Dez. (Nl.) Aus Bukarest wird berichtet, in Militärkreisen verlautet, daß in den Oberkommandostellen des russischen Heeres große Veränderungen bevorstehen. Der Zar wird das Oberkommando niederlegen, weil sein Gesundheitszustand ihm Rückmärschen auferlegt. Ernann wird keiner der bis jetzt in hervorragenden Stellen beschäftigten Generale, sondern ein ganz neuer Mann, der aber schon seit

längerer Zeit die militärischen Unternehmungen Rußlands beeinflusst und auf den auch Rußlands Zurückhaltung auf dem Balkan zurückzuführen ist.

Das Elend der russischen Flüchtlinge.

Stockholm, 18. Dez. (Nl.) Ein Schwede, der von einer Reise aus Rußland zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Not in Rußland sehr groß ist. Unzählige Flüchtlinge befinden sich in den größeren Städten. Moskau soll jetzt eine Million Einwohner mehr beherbergen als gewöhnlich. Groß ist das Elend der Massen armer Flüchtlinge, die kein Dach über ihrem Haupte haben und die unter unerhörten Leiden weiter wandern, ihre toten Kinder in den Gräben neben der Landstraße begrabend.

Griechenland hat seine Entscheidung getroffen.

Athen, 18. Dez. (Nl.) In den letzten Ministerberatungen in Athen, zu denen auch hohe Militärs hinzugezogen waren, hat Griechenland seine Entscheidung endgültig getroffen. Es heißt, daß diese Entscheidung auf Grund anderer Voraussetzungen erfolgte, als diese bisher gemeldet wurden. Bei den künftigen Ereignissen werde Griechenland auch durchaus keine abwartende Haltung mehr einnehmen, sondern sich vielmehr äußerst tätig erweisen.

Der Sturz Benizelos.

Bukarest, 18. Dez. (Nl.) Ein Freund Benizelos teilte einem Mitarbeiter der russophilen „Dimineata“ mit, daß der gewesene griechische Ministerpräsident bei seinem Rücktritt ihm gegenüber folgendes geäußert habe: Meine letzte Stichtarte zur Errettung Griechenlands und des Balkans war Rumänien. Als Rumänien unser Angebot, gemeinsam mit Griechenland gegen Bulgarien loszuschlagen, abwies, war die Lage für uns verloren. Der Sturz meiner Regierung datiert tatsächlich von dem Tage, an dem Rumänien erklärte, keine Aktion aufnehmen zu wollen.

Beunruhigung in Rom.

Wien, 18. Dez. (Nl.) Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Lugano drahten, in Rom habe die Nachricht von dem scharfen bulgarischen Vorgehen gegen Elbasan sehr beunruhigt, da man eine Einnahme der albanischen Küstenstädte durch die Desertheier und Bulgaren befürchtet. Man spricht von der Abicht der Desertheier, gemeinsam mit der bulgarischen Armee Skutari, Durazzo und San Giovanni di Medua zu erobern, um auf diese Weise den serbisch-italienischen Abzugsstellungen auf immer ein Ende zu bereiten.

König Peter Italiens Gast.

Von der Schweizer Grenze, 18. Dez. (Nl.) Wie dem „Natin“ aus Rom telegraphiert wird, hat König Peter von Serbien das Angebot, im königlichen Schlosse zu Caserta Italiens Gast zu sein, angenommen. Die Einrichtungsarbeiten sind im Gange.

Tumulten der Russophilen im rumänischen Parlament

Bukarest, 18. Dez. (Nl.) Bei der gestrigen Kammerdebatte über die Presse wurde der 80jährige Peter Carp fortwährend durch Lärmereien der Anhänger Filibescus unterbrochen. Peter Carp wies standhaft alle Angriffe der Russophilen ab, was für diese die Veranlassung zu noch größeren Lärmereien war. Hieraus stand Peter Carp auf, trat zu der Gruppe, wo am heftigsten geschrien wurde und sagte zu Jonescu, in dessen unmittelbarer Nähe er sich befand: Wissen Sie, was Sie sind, eine Kanaille. Jonescu erbleichte und schrie rötend: Ich zermalme Sie. Es entstand hierauf ein wilder Lärm und die Sitzung mußte infolge der tumultuarischen Szenen geschlossen werden.

Verbot der Tabakausfuhr in der Türkei.

Berlin, 18. Dez. (Nl.) Wie die Vereinigten Tabak-Zeitungen von unterrichteter Seite erfahren, erließ die türkische Regierung ein Verbot der Ausfuhr einheimischer Tabake. Auch der bulgarische Staat will sich einem solchen Vorgehen anschließen, da das Verbot in erster Linie deshalb erlassen werden soll, um den eigenen Bedarf und den der Verbündeten sicher zu stellen.

Zum Rücktritt Frenschs.

Lugano, 18. Dez. (Nl.) Die Nachricht von dem Rücktritt Marschall Frensch hat in Italien große Bewegung hervorgerufen, weil damit der Versuch hinfällig wird, die Enthebung Joffres von seinem Posten zu bemänteln. Die ganze Katastrophe der erfolglosen Heerführung an der Westfront tritt zu Tage. Der „Avanti“ erinnert die Kriegspartei daran, welche übertriebenen Hoffnungen seinerzeit der Großfürst Nikolaus auf Joffre und Frensch gesetzt hatte und wie alle diese Illusionen jetzt geschwunden sind.

Der „Secolo“ bestätigt, daß in Paris anfänglich, jetzt aber beilegte Meinungsverschiedenheiten über die Anpassung der Balkanlage zwischen Frankreich und England in die Entscheidung getreten sind. — „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, Griechenland verführe neuerdings wieder, die mit dem Bierzverband gemachten Vereinbarungen zu entwerfen.

Der Rücktritt Frenschs.

Von der Schweizer Grenze, 18. Dez. (Nl.) Schweizer Blätter berichten aus London, außer General Frensch werden noch einige Divisionskommandeure zurücktreten, die nach anderen Kriegsschauplätzen versetzt werden. Auch General Montreux tritt zurück.

Die täglichen englischen Kriegskosten.

Haag, 18. Dez. (Nl.) Aus englisch-französischen Kreisen wird berichtet, daß nach der Aufstellung der vierten Million Mann Truppen, welche die Regierung von der Kammer gefordert habe, die täglichen Kriegskosten Englands sich auf 130 bis 140 Millionen Mark belaufen.

Schweden und England.

Stockholm, 18. Dez. Die Vergeltungsmassnahmen Schwedens gegen England, die im vorgestrigen Staatsrat unter dem Vorsitz des Königs beschlossen wurden, rufen in ganz Schweden lebhafteste Befriedigung hervor, da die Behandlung Schwedens durch die englische Regierung in der jüngsten Zeit die Form eines ausgesprochenen politischen Skandals angenommen hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Zu Weihnachts-Geschenken

offerierte in riesiger Auswahl:

Herren-, Burschen-, Knaben-Anzüge,

Paletots, Kapes, Joppen

in nur guten Qualitäten u.
vorzüglicher Verarbeitung.

Anfertigung nach Maass.
Garantie für tadellosen Sitz.

Einzelne Röcke, Kosen u. Westen,
Kragen, Manschetten, Vorhemden,
Krawatten, Kragenschoner,
Handschuhe,
Weisse und farbige Faltenhemden,
Farbige Garnituren.

Für unsere Truppen

empfehle:
Wasserdichte Mäntel,
wasserdichte Westen mit Aermel,
gestrickte und gewebte Jacken,
Unterhosen, Kniewärmer, Puls-
wärmer, Leibbinden, Fusswärmer,
Handschuhe und Kopfschützer.

Normal-Hemden, Normal-Kosen, Normal-Jacken

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.
Kosenträger und Taschentücher.
Regenschirme in grösstem Sortiment.
Sämtliche Arbeiterkleider billigst.

Billige, aber streng feste Preise.

Gegen Barzahlung 5% Rabatt.

Telef. Nr. 29

Leop. Hecht, Herborn,

Hauptstr. 80.



Theob. Pfeiffer Nachf.

Siegen, Kölnerstr.

Das grösste u. bedeutendste

Spezial-Geschäft

von Siegen und Umgebung

für

Herren- u. Knabenbekleidung.

Unsere Auswahl ist gross und umfangreich
und bewegt sich von dem billigen aber solid
gearbeiteten Kleidungsstück bis zu dem mit
Seide gefütterten, aus bestem Material her-
gestellten Ueberröck. — Unsere Auswahl
erleichtert jedem die Wahl und gibt die
sichere Gewähr, persönlichem Geschmack ent-
sprechendes bei uns mit Leichtigkeit zu finden.



Giessener Pädagogium,

staatlich beaufsichtigte
Höhere Privatschule.

Sexta—Oberprima.

Einjährigen-, Primaner-, Reife-
prüfung. Kleine Klassen.
Arbeitsstunden. Schülerheim
in 1 1/2 ha grossem Park. Glän-
zende Erfolge. 96% d. Prüfl-
linge bestand, bisher z. T. mit
bedeutendem Zeitgewinn.

Empfehlung, a. allen Kreisen.
Drucksach. 11 d. d. Direktion
Giessen. Ludwig-
strasse 70,
in der Nähe der Universität.

Offertiere:

Weizenmehl,
Rosinen,
Sultaninen,
Korinthen,
Lebkuchen,
Petroleum-Ersatz, Str. 80 Pf.
Reis, Pfd. 75 Pf.,
la. Seife, Pfd. 95 Pf.,
la. Schmierseife, 65 Pf.,
feinstes Rübol (Speiseöl),
Liter 3.80 Mk.

Gust. Meckel, Herborn.

Carbidlampen und Carbid

zu haben bei
Aug. Kureck, Herborn.

Kl. frdl. Wohnung
zu vermieten. Georg Schuster,
Herborn, Sandweg 10.

Mit Anfang Januar beab-
sichtige ich, einen
Kursus im Zuschneiden
und Anfertigen sämtlicher
Damen- und Kinder-
Garderoben zu eröffnen.
Anmeldungen nehme entgegen.
Fran Karoline Sauer,
Herborn (Dillstr.), Schulberg 10.

Ladenschluss betr.

An den letzten sechs Wochentagen vor Weh-
nachten, also vom 18. bis einschl. 24. Dezember,
ist eine Verlängerung der Verkaufszeit für einen
Verkaufsstellen bis 10 Uhr abends gestattet.

Herborn, den 17. Dezember 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Montag, den 20. und Dienstag, den 21. d.
Mts. beginnt der Schornsteinfeger mit dem Reinigen
der Röhre, was hiermit zur Kenntnis gebracht wird.
Herborn, den 17. Dezember 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Herborn.

Mittwoch, den 22. Dezember d. Js.
Weihnachtsmarkt.

Weihnachtsbitte.

Wer möchte nicht in dieser Zeit den Kindern eine
Freude machen. Die Kinderschule bittet herzlich um
Gaben für 120 Kinder an Fr. Dahlschen oder den
Unterzeichneten.

Herborn, den 27. November 1915.

Professor Hansen, Delen.

Weblar-Braunfelder Konsum-Verein.

Unsere verehrlichen Mitglieder laden wir ein zu folgenden

Mitglieder-Versammlungen

Sinn: Samstag, den 18. Dezember, abends
8 Uhr (Wirtschaft Frh. Roskoth);
Herborn: Sonntag, den 19. Dezember,
nachm. 3 Uhr (Massauer Hof).

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das verflossene Geschäftsjahr
über die Beschlüsse der Generalversammlung; 2. Wahl
von Vertrauensleuten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Die Verwaltung.

Die Frauen sind besonders eingeladen.

Ein Altes, im Haushalt erfahrenes

Mädchen

vom Lande, das Liebe zu
Kindern hat, auf sofort oder
Weihnachten gesucht.

Friedr. Wilh. Haas,
Zehshelden.

Zum 1. Januar ein

Mädchen

lässiges, nicht zu junges
ge sucht, welches womöglich
in besserem Hause gelehrt
zu ertragen in der Gesch.
stelle des Verb. Tagel.